

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postweg. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 21. Mai 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 58.

## Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Artikel:** Nach dem ersten Schreck. — Treffer in Schlessen. **Korrespondenzen:** Auerbach-Gießerei, Falkenstein. — Waupen. — Berlin (Sch.). — Bonn. — Darmstadt. — Düsseldorf. — Frankfurt a. D. — Jena. — Kassel. — Leipzig (M. S.). — Tübingen. **Kundschau:** Schriftlicher Beleg bei der Lohnzahlung. — Gehilfenprüfungen. — Meisterprüfungen. — Heimarbeit der Korrektoren. — Tod durch Ertrinken. — Verpflichtung zum Besuch der Fortbildungsschule. — Einfluß der Sozialpolitik auf die Arbeitslosigkeit im Inlande. — Politik in Unternehmervereinigungen. — Mode und Industrie. — Gewerbebetriebsverfahren in Roburg. — Sicherheitsmänner wählen im Ruhrrevier. — Konventionstrafen und Reichsgericht. — Gewerkschaftsrichtern. **Zwölfter Nachtrag zum Verzeichnisse der tarifrassen Druckereien. Bericht über die paritätischen Arbeitsnachweise im ersten Quartale 1912.**

## Nach dem ersten Schreck.

Wierzehn Tage hat der „Typograph“ gebraucht, um nach dem ihm, dem ganzen Gutenbergbund und der firtrefflichen christlichen Gewerkschaftszentrale applizierten starken kalten Wasserstrahl wieder zur Besinnung zu kommen. Die Tatsache, daß einem der unverfrorensten M. Gladbacher Böglinge so lange die Sprache wegbleiben konnte, zeugt deutlich als alles für die große Wirkung der von der „Zeitschrift“ den Edelchristen gezeigten Wahrheiten.

Sicherlich hat man in seinen Nöten erst in Köln bei dem christlichen Oberkommando Rat eingeholt. Dieses hat am 18. Mai durch das „Zentralblatt“ verkünden lassen, daß es sich noch eingehender mit dem Artikel „x“ „Zeitschrift“, d. h. mit der ihm und dem G. einberufenen zuteil gewordenen gründlichen Abfuhr beschäftigen werde. Zehn Tage haben also auch dort nicht genügt, um nach dem ersten Schreck wieder auf die Beine zu kommen. Das „Zentralblatt“ glaubt aber ver sichern zu können, daß die Art, wie die „Zeitschrift“ dem „Korr.“ in der Verteidigung der Tarifgemeinschaft beigeprungen ist, in weiten Arbeiterkreisen des Buchdruckgewerbes alles eher als Beifall auslöst hat. Danach müßte es also bei der Mehrheit unsrer Prinzipale allgemeines Wohlgefallen erweckt haben, daß die christliche Gewerkschaftszentrale und der armselige Wurm von Gutenbergbund, den nur die Servilität und seine Eigenschaft als Sicherheitsventil kümmerlich am Leben halten, die Tarifgemeinschaft in Grund und Boden verdächtigen und verleumden. Das Organ des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften denkt, fühlt und schlussfolgert immer nur rheinisch-westfälisch. Es ist aber eine harte Ironie, daß die von dem „Zentralblatt“ gemeinten „weiten Arbeitereckkreise“ im vergangenen Jahre selbst zum Ausdruck brachten, daß leider weite Kreise der Prinzipalität ihre Stellungnahme zum Gutenbergbund nicht nur nicht verstehen können, sondern einen entgegengekehrten Standpunkt dazu einnehmen. Die christliche Gewerkschaftszentrale verfällt also arger Selbsttäuschung, wenn sie die Buchdruckerwelt nur durch die rheinisch-westfälische oder die arbeitgeberverbändlerische Brille sieht. Was der christliche Generalkonvent tiefgründig wie immer und überhebend wie noch stets in seiner gespreizten Weise der „Öffentlichkeit“ in der angelegentlichsten Erwiderung alles aufzureden belibien wird, nachdem er sich vom ersten Schreck weiter noch erholt hat, bleibt abzuwarten. Die gesunde Vernunft und das Arbeiterinteresse werden gewiß dabei wieder schwer zu Schaden kommen. Auch kann gewiß damit gerechnet werden, daß die Kölner Herrschaften sich wieder mit ihren eignen Taten in einen krassen Widerspruch setzen.

Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“, die von Treffer als unmaßgeblich für die christlichen Gewerkschaften abgetan wird, wenn sie einmal zu offenbarungsfelig über die letzten und wahren Absichten der Musterchristen geworden ist, obwohl er in einem dreijährigen Ausschneidekursus an diesem Blatt erst die praktische Befähigung zu seinem jetzigen hohen Beruf erlangte, das Bestehende und historisch Gewordene im deutschen Buchdruckgewerbe giftig zu schmähen, hat sich nun auch von dem Rerendhof etwas erholt. In ihrer Nummer vom 11. Mai ignorierte sie aber vollständig die „Zeitschrift“ vom 3. Mai mit dem Bannstrahl gegen die Machenschaften und Denunziationen der Gewerkschaftsrichtern und begnügte sich, einen Kübel voller Unrat über den „Korr.“ auszugießen. Aber am 18. Mai hatte sie ihr Sprachwerkzeug wieder in der Gewalt, um über die angeblich aller Sachlichkeit hohnsprechenden und zum Himmel schreienden Zustände in der Tarifgemeinschaft deutscher Buchdrucker fürchterliche Abrechnung zu halten. Bemerkenswert daran ist, daß die „Zeitschrift“ vollständig außer Betracht bleibt. Dafür werden jedoch die abgehandeltsten Pfaffen über das „gute Recht“ des Gutenbergbundes von neuem gedroschen, längst widerlegte „Beweise“ der Bundesleitung abermals aufgetischt und aufs neue der „heilige Krieg“ gegen den Verband und die Tarifgemeinschaft in ihrer jetzigen Gestalt gepredigt. Fehlt nur noch, daß die Prinzipale auch noch um finanzielle Sympathiebekundungen angegangen werden.

Der „Typograph“ bringt aber in seiner alles zum Spotte reizenden Schläue die Behauptung fertig, auf einen großen Teil des „Zeitschrift“-Artikels sei von ihm bereits in seiner Nr. 18 die Antwort gegeben worden! Treffer, diese eingefakte Perle unter den christlichen Gewerkschaftsredakteuren, der eben erst in Schlessen wieder die riesige Anziehungskraft des Gutenbergbundes an leeren Versammlungen und recht deutlichen Abgaben ausprobieren konnte, hätte demnach das einzig dastehende Kunststück vollbracht, im „Typ.“ einen fulminanten Artikel des Prinzipalsorgans zu widerlegen, der ihm erst nach Erscheinen seiner Nr. 18 zu Gesicht gekommen ist! Daß der Inhalt dieser Nr. 18 zudem sich ausschließlich gegen den „Korr.“ wandte, während die „Zeitschrift“ vollständig aus dem Spiele blieb — der „Typ.“ meinte im Gegenteil in seiner vorausgegangenen Nummer sogar, das Prinzipalsorgan bezeuge durch sein Schweigen Einverständnis, daß es sich bei der Hez- und Wühlarbeit des Bundes und seiner Verbündeten nicht um einen Kampf gegen die Tarifgemeinschaft handle! — läßt die Verdrehungskunst Treffers als geradezu virtuosenhaft erscheinen.

Wenn schon die Entgegnungen des Bundesorgans gegen unsre Artikelserie eine benitleidenswerte Dürftigkeit erkennen ließen, so vermeidet der „Typ.“ in seiner Polemik gegen die „Zeitschrift“ erst recht, auf die Kernfragen einzugehen. Die armen Bundeschristen werden dagegen wieder eingeseift, daß ihnen Hören und Sehen vergeht. Um sie über den Ernst der Stunde hinwegzutäuschen, gebraucht das Bundesorgan den Trick, den Artikel der „Zeitschrift“ als die Arbeit eines beliebigen Verfassers hinzustellen, dem es eine besonders feindselige Gesinnung gegen den braven Gutenbergbund

imputiert. Da ist das „Zentralblatt“ denn doch ein ganz Teil verständiger, wenn es ohne Umschweife von einer Stellungnahme der „Zeitschrift“ spricht. Daß der betreffende Artikel, der nicht signiert war, als von der Redaktion ausgehend zu betrachten ist, weiß der mit allen Wassern getaufte Schüler von M. Gladbach natürlich auch. Er weiß ferner, daß eine derartige Stellungnahme nicht lediglich als der Meinungsäußerung der Redaktion der „Zeitschrift“ angesehen werden kann, sondern daß sie auch der tatsächlichen Auffassung der Vereinsleitung entsprechen muß. Aber was verschlägt diese jedem Redakteur wohlbekannte Kenntnis der Dinge bei einem Treffer? Der springt mit offenkundigen Tatsachen und Wahrheiten um wie ein hartgesottener Sämling, der allen über ihn zusammenschlagenden Beweisen zum Trotz vor Gericht bei der einstudierten Darstellung seines „Falles“ verbleibt. Der Zweck heiligt ja die Mittel . . .

Und so erleben denn die Lammesgeduldigen Bündler zu den vielen Täuschungen die weitere, daß der „Typ.“ der Sache einen andern Drefz“ zu geben versucht, indem er die „Zeitschrift“ „weltfremd“ nennt, von einer „gewalttamen Verschlebung der Sachlage“, von einer „tendenziösen Nuance“, die in dem Artikel der „Zeitschrift“ „kraft in die Erscheinung treten“ soll, sowie von „sophistischen Opportunitätsgründen“, von „Gefühllosigkeit“, von „Naivität“, von „Unkenntnis der Vorgänge im Gewerbe“, von einer „absichtlichen Verfälschung der Öffentlichkeit“, einer „erneuten Verdächtigung“ und sogar von einem „abgekarteten Spiel“ spricht, wonach „mit Absicht dem Verbands wieder einmal in die Hände gearbeitet werden sollte“. Man denke: Acht Tage nach Erscheinen unsres letzten Artikels über die Treiberien der christlichen Gewerkschaftszentrale und des Gutenbergbundes kommt die „Zeitschrift“ und kennzeichnet unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die von diesen Eidgenossen ausgehenden Denunziationen der Tarifgemeinschaft, wie sie durch die veranstaltete Enquete der sächsischen Regierung klar erwiesen sind und vorher schon durch den Mißbrauch der Reichstagstribüne zugunsten des „vergewaltigten“ Gutenbergbundes zur Geltung gekommen waren, endlich auch dieses schamlose Gebaren gegen die Tarifgemeinschaft — und da wird vom „Typ.“ Kühn und verwogen noch von einem abgekarteten Spiele gesprochen und obenrein gar im Interesse des Verbandes! Wenn die Köpfe der Mitglieder des Gutenbergbundes noch nicht vernagelt sind, dann müßten sie sich eine solche Verleumdung ihrer Wehrme erntlich verbitten und verlangen, daß ihnen volle Wahrheit eingesehen wird.

Daß Treffer wie ein Elefant im Porzellanladen herumtrampelt und auch die letzten Sympathien für den Gutenbergbund bei gewissen Prinzipalen gewaltsam umbringt, könnte uns ja nur recht sein. Indes steht beim Verbands hier das Organisationsinteresse erst in zweiter Linie. Es handelt sich für uns zunächst darum, das wirklich abgekartete, seit sechs Monaten forcierte insame Spiel gegen die Tarifgemeinschaft zusehnden zu machen und jenen Leuten das „christliche“ Denunziationshandwerk zu legen. Das dürfte allem Anscheine nach auch gelingen. Von der Handelskammer in Zittau ist inzwischen die Stellungnahme zu der bekannteren Enquete der sächsischen Regierung be-

kannt geworden. In den Bittauer Blättern wird über die betreffende Sitzung der dortigen Handelskammer folgendes berichtet:

Der zweite Sekretär der Kammer Dr. Täger berichtet, daß nach dem eingeholten Urteile von Sachverständigen die Erfahrungen hinsichtlich der Tarifgemeinschaft günstig sind, da diese Preis-schleudereien nach Möglichkeit verhindern. Was den Verband der Deutschen Buchdrucker anlangt, so ist es nicht angezeigt, diesen als sozialdemokratische Organisation hinzuzustellen. Gerade die Sozialdemokratie bekämpfe hervorragende Führer des Verbandes wegen dessen neutraler Haltung auf das lebhafteste. Auch haben persönliche Beobachtungen ergeben, daß nicht alle Mitglieder des Verbandes der sozialdemokratischen Partei angehören, ebenso sind sozialistische Bestrebungen in dem Betriebe nicht zu bemerken gewesen. Eine einseitige Bevorzugung der sozialistischen Gehilfen existiere ebenfalls nicht. Bei der Auswahl von Gehilfen kommt lediglich die persönliche Nützlichkeit in Betracht. Die Kammer ist mit der Abfassung des Berichts in vorliegender Form an das Ministerium einverstanden. (Das Gutachten der Sachverständigen in dieser Angelegenheit entspricht vollkommen den Tatsachen. Das wird jeder unparteiische Kenner der Verhältnisse zugeben müssen. D. Ref.)

Die Anmerkung des Referenten ist in der „Bittauer Morgenzeitung“ noch ausführlicher und drastischer gehalten als wie vorstehend in den „Bittauer Nachrichten“ und Anzeiger“. Da heißt es:

Daß sich immer wieder Leute, die dem Buchdruckergerwebe fernstehen, so viel Sorge um die erheblichen Gefahren machen, die die Tarifgemeinschaft angeblich in ihrem Schoße birgt! Dabei sind Arbeitgeber und Arbeitnehmer im besten Einvernehmen.

Wenn der „Typ.“ „weltfremd“ und in voller „Unkenntnis der Vorgänge im Gewerbe“ am 3. Mai schrieb: „Wenn dann die Enquete abgeschlossen ist, soll auch vielleicht der Verband das Verwilligen haben, die enttäuschten Gesichter im sächsischen Ministerium des Innern zu sehen; er wird sicher Freude haben“, so können wir ihm nur sagen, daß mit diesem Gutachten das Gefühl der Freude bereits eine sehr gute Unterlage bekommen hat.

Das Bundesorgan leistet sich in seinen tollen Wahnvorstellungen auch noch den Scherz, der Welt plausibel zu machen, daß wenn die Tarifgemeinschaft im Jahre 1896 zwischen dem Deutschen Buchdruckervereine und dem vollen streitbrochereischen Zueastredenden Antrips Gutenbergbund abgeschlossen worden wäre, die Weltgeschichte einen normaleren Lauf genommen hätte. Das vom „Typograph“ jetzt gemachte Eingeständnis, der Gutenbergbund habe schon vor 1896 durch eine Deputation beim Geheimrat Bilgenstein die Schaffung einer neuen Tarifgemeinschaft angestrebt, ist nämlich insofern gottvoll, als zugegebenermaßen dieser neue Tarifvertrag zwischen dem Deutschen Buchdruckerverein und dem Gutenbergbund abgeschlossen werden sollte. Der Verband wäre also dabei abgeschlossen gewesen! Er sollte an die Wand gedrückt, brutallisiert und elendiglich entredtet werden, wie es seit Jahren fortgesetzt im bündlerischen Jargon gegen unsere Organisation heißt. Aber die Prinzipale waren damals so wenig einwärtsvoll, daß sie sich für die ihnen vom Bund auf dem Präsidenterteller angebotene Tarifgemeinschaft bedankten. Die beiden Kronzeugen — eben die gedachte Deputation — für die Waterschaft des Bundes an der gegenwärtigen Tarifgemeinschaft haben diesen Refus freilich im besonderen gerechtfertigt. Von Grubes baldigem ruhmlosen Verschwinden wollen wir weiter nicht reden. Aber der andre, der bekannte Faktor Herrmann, konnte es in seinem Gumbinner Wirkungskreis ein reichliches Dutzend von Jahren nach 1896 mit ansehen, daß die von ihm geleitete Druckerei infolge total tarifswidriger Verhältnisse der Tarifgemeinschaft fernblieb. Derselben Tarifgemeinschaft, für die er jetzt vom „Typograph“ als Kronzeuge aufgerufen wird; deren Wesen und Wert für das Gewerbe wie für die Gehilfen er so tief erfaßt hatte, daß er erklärte, es wäre eine Dummheit, wegen des Tarifs seine Kondition aufzugeben!

Die Ausgrabung eines Schreibens der Bundesleitung an den Deutschen Buchdruckerverein vom April 1896, womit bewiesen werden soll, wie damals schon der Gutenbergbund „entredtet“ worden sei und wie unrecht die „Zeitschrift“ jetzt mit ihren Vorwürfen gegen dessen Verhalten 1896

habe, ist eine kapitale Dummheit. Geht doch aus diesem Proteste klipp und klar hervor, daß der Bund damals eine beratende Beteiligung ablehnte. Er wollte vielmehr Sitz und Stimme bei den Verhandlungen haben, maßte sich also mehr an als der Verband, dessen Vertretung auch nur beratende Stimme hatte.

Und wie in diesem und in vielem andern der „Typ.“ nur bestätigt, was die „Zeitschrift“ mit Recht dem Bunde zu Gemüte führte, so hat er auch seine Begeisterung für die Tarifgemeinschaft und sein Eintreten für den gewerblichen Frieden großartig damit bewiesen, daß er inmitten der schwierigen Situation bei den Verhandlungen zur Tarifierneuerung die Gehilfenvertreter mangelnder Energie zief. Laut höhnte der „Typ.“ darüber, daß nicht zum 1. März 1896 vom Verbands der Streik proklamiert wurde, nachdem die Bündler zuvor schon vor diesem sehnstüchtig vom „Typ.“ erwarteten Streike gewarnt worden waren. Das gleiche erbärmliche Doppelspiel also wie später bei jeder Tarifrevision!

Es steht in dem wirren Neben- und Durcheinander des „Typ.“ nur noch der „Nachweis“, daß Tarifverträge allein da sich durchzusetzen vermögen; wo die großen Organisationen abseits stehen oder ausgeschaltet sind und armselige Minoritäten die Träger der Tarifgemeinschaft werden. Dann, aber auch nur bei einer solchen gewalttamen Verdrehung aller Begriffe, wäre der edle Bund obenauß. Dieselbe herrliche „Organisation“, die seit ihrem An-schluß an die christlichen Gewerkschaften trotz der von diesen, von ihrer und der Zentrumspreffe sowie von sonstigen Kreisen inner- und außerhalb unsres Gewerbes gemachten einfach krampfhaften Anstrengungen nur etwa 370 Mitglieder Zuwachs zu erringen vermochte, während der Verband in der gleichen Zeit um nicht weniger als 15329 Mitglieder zugenommen hat. So vermochte die sogenannte christliche und nationale Eigenschaft des Gutenbergbundes die Buchdruckergehilfen von diesem Jammerbilde fernzuhalten! Nicht einmal der vielfach zugunsten des Gutenbergbundes betätigte Terrorismus hat ihm aufhelfen können. Wer da noch behaupten will, der Bund hätte eine Zukunft; der vermag auch einen Reichtum lebendig zu machen.

Daß der „Typ.“ auch den abgegriffenen Kniff anwendet, die „Zeitschrift“ — pardon: „der Artikelschreiber“ — suche „die Masseninstinkte der Mitglieder gegen die Führer des Gutenbergbundes aufzustacheln“, nimmt sich angesichts der Adresse, gegen welche dieser Vorwurf sich richtet, einzig schön aus und wird in Leipzig sicher viel Freude erwecken. Auch die Äußerung, der „Verfasser“ des den Bund so aus allen Sinnen stürzenden Artikels der „Zeitschrift“ habe „seine Zeit in Wolken-luckuckshem verlebt“ und er möchte „mit Absicht die Welt umkehren“, sind famose Leistungen, die dem Bunde noch bitteres Luststoßen bereiten dürften. Die erneuten Ausfälle gegen den Geheimrat Bilgenstein lassen den Treffer von allen guten Geistern verlassen erscheinen. Übrigens plaudert der „Typ.“ bei dieser und anderen Gelegenheiten so hübsch aus der Schule, daß man nur annehmen kann, es sei ihm „zufällig“ manches in die Finger gefallen. Derartige Indiskretionen resp. Verrätereien hat bisher der „Typ.“ immer nur Mitglieder des Verbandes bezichtigt, und nun merkt man zum Greifen deutlich, daß er nur auf ungeraden Wegen zu seiner unterschiedlichen Wissenschaft gelangen konnte. So rächt sich jede Niederträchtigkeit! Den „Typ.“ jedoch von den „idealen Aufgaben“ des Gutenbergbundes, von dessen „Rechtsgründen“ reden und ihn wirklich christlich und national rühmen zu hören, verursacht Beschweiz.

Eine Glanzleistung vollbringt das Bundesorgan, indem es seinen Leuten einredet, der Artikel der „Zeitschrift“ habe „die Berechtigung der Forderungen des Gutenbergbundes zugegeben“. So werden die gläubigen Leser des „Typ.“ hinter den Rücken geführt. Denn daß das gerade Gegenteil in der „Zeitschrift“ gesagt worden ist, haben wir mit der entsprechenden Zitierung in Nr. 54 des „For.“ schon gezeigt. Aber Treffer bringt noch mehr fertig, er „beweist“ diese Behauptung sogar. Wir müssen

diese ungläubige Fertigkeit einmal an den Worten des „Typ.“ selbst illustrieren und stellen dem dann die tatsächliche Äußerung der „Zeitschrift“ gegenüber. Also:

„Typograph“:  
Nachdem der Artikel . . . findet er als gerecht, daß die Zulassung des Gutenbergbundes zum Tarifausschusse mit Sitz und Stimme erfolgen solle, und daß die Prinzipale in ihrer überwiegenden Mehrheit den Wünschen des Gutenbergbundes entgegenzukommen bereit seien und die Zulassung unterstützen wollen. Auch darüber hinaus hatte man die Ansprüche des Gutenbergbundes mit gewissen Einschränkungen für erfüllbar. Das einzige Hindernis sei das Mißtrauen (lies der Mißtrauenspunkt) des Verbandes.

„Zeitschrift“:  
Wir zu einem gewissen Grade, nämlich bezüglich einer stimmberechtigten Vertretung im Tarifausschusse, dürften die Prinzipale in ihrer überwiegenden Mehrheit den Wünschen des Gutenbergbundes entgegenzukommen bereit sein bzw. diese auf alle Fälle unterstützen. Auch darüber hinaus hätte man die Ansprüche des Gutenbergbundes mit gewissen Einschränkungen für erfüllbar. Ein Hindernis für die Durchsetzung solcher Ansprüche ist aber die bisherige Haltung des Gutenbergbundes zur Tarifgemeinschaft, in Folge deren sich in den Gehilfenkreisen ein Mißtrauen gegen diese Organisation festgesetzt hat.

Können die Mitglieder des Gutenbergbundes noch schlimmer über den Köffel barbiert werden, wie ihnen hier vorgeschulert wird, die „Zeitschrift“ habe „die Berechtigung der Forderungen des Gutenbergbundes zugegeben“? Hat nicht das Prinzipalsorgan ausdrücklich noch hinzugefügt: „Für so weitgehende Forderungen, wie sie der Gutenbergbund aufstellt, stellt ihm aber auch jedwedes geschichtliche Recht?“

Einen unheimlichen Schwindel setzt der „Typ.“ auch in die Welt, indem er schreibt, der Verband habe bei den vorjährigen Tarifverhandlungen gegen die Zulassung des Gutenbergbundes in die Tarifinstanzen lediglich sein Organisationsinteresse geltend machen können. Von den beteiligten Herren werde niemand mit gutem Gewissen etwas andres sagen. Ach, es wurden mit sehr gutem Gewissen ganz andre Gründe ins Feld geführt! Kollege Döblin legte nämlich dar, daß der Gutenbergbund weder eine selbständige und neutrale noch eine Organisationsinstanz von nationalem Umfange sei. Mit seinen etwa 3000 Mitgliedern könne er ja nicht einmal jeden Druckort besetzen. Außerdem bedeute die Anerkennung der Gleichberechtigung des Bundes eine Prämie auf die Zersplitterung. Mit dem gleichen Rechte könnten die Gehilfen auch für die Zulassung des Arbeitgeberverbandes eintreten. Ebenso müßte jede eventuelle Absonderung vom Verband anerkannt werden — wie die ehemalige Gewerkschaft —, und auch für jede andre Neubildung müßte das gelten. Das waren die ins Feld geführten und nachdrücklich betonten Hauptgründe unsererseits gegen den Gutenbergbund.

Die Insinuation, als hätten die Gehilfenvertreter von den gestellten Forderungen manches abgesehen, um Entgegenkommen bei den Prinzipalen zu finden mit ihrem vollauf berechtigten Standpunkte gegen den Bund, ist auf das schärfste zurückzuweisen. Die materiellen Punkte wie der ganze neue Tarif waren vielmehr schon unter Dach und Fach, als der „Clou“ kam. Wo man also hinsteht: nichts als Schwindel-mandover des „Typograph“.

Eine ganz gewöhnliche Denunziation ist es ferner, daß der Tarif öffentlich-rechtliche Institutionen, wie die Gewerbevereine, die öffentlichen Arbeitsnachweise, in recht erheblichem Umfang außer Kraft setzen soll. Daß die Arbeitsnachweise „öffentlich-rechtliche Institutionen“ sind, ist uns etwas ganz Neues. Wir haben bisher nur gewußt, daß die Arbeitsnachweisefrage öffentlich-rechtlich überhaupt noch nicht geregelt ist, weshalb es auch noch die mannigfachsten Arten von Arbeitsnachweisen gibt, nicht zuletzt Unternehmerarbeitsnachweise, die sogenannten Maßregelungsbureaus. Wieviele Orte haben denn öffentliche Arbeitsnachweise? Die Stadt Leipzig z. B., die gewiß doch nicht klein zu nennen ist, besitzt keinen. Und in wievielen Gewerben bestehen nicht schon paritätische Arbeitsnachweise? Sehen die dann nicht auch das öffentliche Recht in einem erheblichen Umfang außer Kraft? Und kommen denn die Gewerbe-gerichte für die Buchdrucker gar nicht in Betracht?

Gehen nicht alle Fälle, die über den Rahmen unserer Schiedsgerichte hinausgehen, an die Gewerbegerichte oder auch an die ordentlichen Gerichte? Haben gar nicht so selten schon Gewerbegerichte die bei ihnen von Buchdruckern anhängig gemachten Sachen bzw. deren Kläger an unsere Tarifschiedsgerichte verwiesen, weil eine sachliche Schiedsinstanz darüber sachkundiger entscheiden kann? Und hat nicht Treffert kürzlich in einer Verammlung erklärt, die Tarifgemeinschaft wäre ein Ideal, wenn der Gutenbergbund als „völlig gleichberechtigt“ anerkannt sein würde? Dieselbe Tarifgemeinschaft mit all ihren „öffentlich-rechtlichen“ Mängeln? Und da muß der ganze christliche Heerbann aufgeboten werden, um dem Gesetze Respekt zu verschaffen? Es ist einfach zum Schießen!

Wenn wir noch daran erinnern, daß die erklaresten Freunde des Gutenbergbundes im vergangenen Jahre mit rückichtsloser Offenheit zu erkennen gaben, daß ihnen die „christliche“ und die „nationale“ Eigenschaft des Bundes Gebuda ist, für sie vielmehr nur das wirtschaftliche Interesse in Frage komme, d. h. die in langen Jahren mit dem Bunde gemachte Wahrnehmung, daß er dem Verbanne in den Rücken zu fallen bei jeder Gelegenheit bereit, ausschlaggebend ist, dann niht alles Gefanzel und Getändel mit angehängten Tugenden nichts mehr.

Daß der „Typograph“, nachdem er das Prinzipalsorgan mit dessen zweifellos offizieller Stellungnahme gegen den Gutenbergbund auf das schlimmste verhöhnt und provoziert und damit einen überzeugenden Beweis erbracht hat, wie man in der Gegenwart sich total die Wege für die Zukunft verschütten kann, dann zum Schluß daherkommt und in Fettdruck schreibt: „Bei gutem Willen lassen sich auch jetzt die Wege finden, auf denen sich die Forderungen des Gutenbergbundes verwirklichen lassen, denn wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg“, charakterisiert den Schreiber dieses Satzes und tatkräftigen Miturheber aller Machinationen und Denunziationen gegen die Tarifgemeinschaft und deren Träger als einen Menschen von ehrfurchtgebietender Frechheit, der feindselig nicht hat. Erst Krieg bis aufs Messer antündigt und aller Welt, die nicht dem Gutenbergbund und den christlichen Gewerkschaften zu Füßen sinkt, Urfehde schwören und zum Schluß dann von gutem Willen falabern, das ist einzig. Wenn nun der Deutsche Buchdruckerverein und die „Zeitschrift“ nicht ins Mauseloch kriechen — dann Verderben nimm deinen Lauf! Vom Verbanne sehen wir überhaupt nur noch einen armenfellen Trümmereff, und über die Tarifgemeinschaft ist das von der christlichen Gewerkschaftszentrale heraufbeschworene Debacle hereingebrochen. Weh uns Verblendeten, daß wir nicht im rechten Augenblicke die starke, rettende Hand des Gutenbergbundes ergreifen!

## Treffert in Schlesien.

„Nuket die Stunde“, schrieb der „Typ.“ kürzlich und forderte alle bündlerischen Funktionäre zu regster Agitationsarbeit auf. Nachdem in Rheinland-Westfalen nicht viel zu holen gewesen war, dachte man in Schlesien mehr Glück zu haben, und Herr Treffert in höchstweigner Person war es, der sich nach hier wandte, um den großen Fischzug zu vollbringen. Doch alle Mühe war umsonst, ohne Beute mußte er wieder heimkehren. Die christlichgesinnten Kollegen Schlesiens wollen von der „Christlichkeit“ des Bundes und der christlichen Gewerkschaften nichts wissen, sie lehnen es mit Entzückung ab, auf eine Stufe mit Arbeitervertretern gestellt zu werden, wie in unseren Versammlungen in Weutigen und Nikolai deutlich zum Ausdruck kam. Wahre Christlichkeit habe mit Denunziantentum und Streikbruch nichts zu tun, ein guter Katholik könne ruhig Schulter an Schulter mit seinen Arbeitsbrüdern im Verbanne der Deutschen Buchdrucker um seine wirtschaftliche Wesserstellung kämpfen, ein ehrliebender Arbeiter aber könne sich keinesfalls mit den Machenschaften des Bundes und der christlichen Gewerkschaften einverstanden erklären.

Aus dieser Stimmung der Kollegen heraus ist es auch zu erklären, daß man den Treffert-Versammlungen kein Interesse entgegenbrachte. Außer in Gleiwitz und Reiffe hatte man ja auch nicht auf Besuch gerechnet, denn in Rattowitz und Königshütte hatten nur solche Kollegen Einladungen erhalten, die dem Bunde „nahestehen“ sollten. Aber die Erfahrung lehrte, daß es keine dem Bunde „nahestehende“ Verbandsmitglieder gibt, und die Unorganisierten blieben auch aus, so daß die Herren

unter sich blieben. Da man wahrscheinlich schon im voraus sich bewußt war, daß der Besuch der Versammlungen ein minimaler sein würde, so suchte man dieser Skamalität in etwas dadurch zu begegnen, daß selbst die jüngsten Lehrlinge mit Einladungen beehrt wurden. Die Lehrlinge scheinen aber schon vom Bunde gehört zu haben, denn einer, der ein halbes Jahr in der Lehre war, zeigte unsern Kollegen die Einladung mit einer vielgelobten Bemerkung. Wieder andre schickten die Einladungen zurück ohne jede Bemerkung. Da wird von den Bündlern noch manches Glas Bier für die Beherlung spendiert werden müssen, um vielleicht einen einzufangen. In Königshütte gab es auch, wie wir von zuverlässiger Seite hörten, Freibier für Gäste, so daß einer am Schluß der Versammlung dadurch resbelig seinen Dank ausdrücken zu müssen glaubte, daß er ein Hoch auf den Vorstand ausbrachte. Dieser für den Bereiteten „Genuß“ dankbare Gast war ein Nichtbuchdrucker!

In Gleiwitz war die Enttäuschung wohl am größten. Man hatte gehofft, durch das Erscheinen von Verbandsmitgliedern wieder einmal Stoff für den sonst so dürftigen „Typ.“ zu erhalten; doch keiner fühlte das Bedürfnis, sein Teil hierzu beizutragen. Die Reskame für diese Versammlung war groß angelegt, denn selbst in Schaufenstern etlicher Geschäftsleute lag die Versammlungseinladung aus; alle Faktoren, Chefs usw. waren um ihr Erscheinen gebeten worden, doch sie hielten es nicht der Mühe wert, der Einladung Beachtung zu schenken. Die Versammlung setzte sich zusammen aus sieben Bündlern von Rattowitz, sechs von Königshütte und vier von Gleiwitz und einem Gaste. Man wartete und wartete, doch es erschien niemand mehr; da nun die Anwesenden die Feseleien Trefferts schon zweimal gehört hatten, so meinte Treffert, es habe keinen Zweck, vor den paar Mann ein so groß angelegtes Referat zu halten. Er zog deshalb nur über die Freiheit und Gemeinheit der Verbändler zum Leder.

In Oppeln waren die Herren auch unter sich, doch wird Treffert nicht sehr angenehm überrascht gewesen sein, als in der Diskussion ein langjähriges Bundesmitglied scharf mit der Schreibweise des „Typ.“ ins Gericht ging; er meinte, der „Typ.“ unterscheide sich wenig von einem christlichen Gemeinschaftsblatte. Der „Korr.“ gefalle ihm besser. Der Redner wollte damit wohl sagen, daß sich der „Typ.“ von den Aufgaben eines Gewerkschaftsblattes immer mehr entferne. Wenn der „Typ.“ weiter so arbeite, können die Verbandsmitglieder in Schlesien ganz zufrieden sein, denn dann treibt er denkende Kollegen aus dem Bunde heraus.

Auf Reiffe hatte Treffert anscheinend besondere Hoffnungen gesetzt, denn dort wurde am 12. Mai (Sonntag) eine öffentliche Buchdruckerverversammlung einberufen. Wie überall, so waren die Einberufer auch hier vorgegangen. Nachdem sie zuvor „christlich-nationale“ Wajschettel anonym verfaßt hatten, ließen sie die Einladung zur Versammlung folgen. Um nicht wieder den überrheinern einen ähnlichen Vorfall zu erleben wie in Gleiwitz, wurde hier ein förmlicher Schreyberien organisiert. Unter Führung der Reiffeer Verbändler wurden auswärtige Bündler in die Wohnungen der meisten unserer Mitglieder gesandt, um diese in die Versammlung zu locken. Sie hatten aber wenig Glück mit ihrem Manöver, denn vom Vorsitzenden wurde bei Eröffnung der Versammlung bebauert, daß die Verbandsmitglieder nicht erschienen waren. Es sei ein Beweis, daß sie jeder Diskussion aus dem Wege gingen. Schließlich fanden sich doch noch zwei Verbandsmitglieder ein, die indessen nicht die Mühsicht hatten, dem Gutenbergbunde beizutreten; sie gaben aus andern Gründen den allezeit christlich-nationalen Bündlern und ihrem Weisheitsapostel Treffert die Ehre ihres Besuchs. Letzterer referierte über das Thema: „Gewerkschaftsfragen der Gegenwart, unter besonderer Berücksichtigung des Buchdruckergewerbes.“ Dabei ließ Treffert dieselbe Bitanei vom Stapel, welche er bereits in „Typ.“ und in andern schlesischen Städten unter geringfügiger Änderung des Themas heruntergeleiert hatte. Der Erfolg dieser Versammlung, für deren Besuch sogar die Geistlichkeit — wenn auch in etwas reservierter Art — im katholischen Gesellenvereine gewirkt hatte, war gleich Null. Dazu kommt für den Gutenbergbund noch als weiterer Schmerz, daß trotz der Agitation der hiesigen Verbändler unter den Lehrlingen nicht ein einziger von diesen ins bündlerische Garn lief. Sämtliche Ausgelernete schlossen sich vielmehr dem Verband an.

In Breslau tagten die Herren ebenfalls nur im Vereinslokale, so daß keine Kunde in die Öffentlichkeit drang. Ähnlich war es in Fauer und Schweidnitz. Wie der betrieblte Kohgerber zog Treffert wieder nach Berlin, ohne auch nur eine Seele gerettet zu haben; und mit welchen Erwartungen war die Fahrt angetreten! Der Bund hielt es für nötig, sein Verhalten den eignen Mitgliedern gegenüber zu rechtfertigen. Er mußte ihnen klar zu machen versuchen, daß er und die christlichen Gewerkschaften ein „Recht“ haben, die Arbeiterchaft zu zersplittern und zu verraten. Ob ihm dies in gewünschtem Maße gelungen ist? Ich bezweifle es, wie der Doppelner Diskussionsredner beweist.

Unser Gau Schlesien gedelst aber trotz der wilden Agitation des Bundes, was doch keine Mitgliederzunahme 1911 fünfmal so stark wie die des Bundes in ganz Deutschland. Die meisten jetzt Ausgelerneten sind dem Verbanne beigetreten, denn seit 1. April bis zum 9. Mai 1912 waren 128 Aufnahmen zu verzeichnen. Gewiß ein Zeichen, daß auch die jungen Kollegen den Bund richtig einzuschätzen wissen.

In Nr. 18 vom 13. Mai des „Typ.“ erzählt Treffert ein Terrorismusstücklein des Verbandes. Die Firma R. Schulze Nachf. (Stephan) in Gleiwitz sei aus dem

Tarifverzeichnis gestrichen worden, weil auf Grund schriftlicher und persönlicher Bemerkung, also auf ganz korrektem Wege, drei Bundesmitglieder dortselbst angefangen hätten. O du liebe Unschuld! Wahr ist dagegen, daß der Geschäftsleiter, der wegen Resten aus dem Verband ausgeschlossen wurde, mit persönlich erklärte, und dies auch schriftlich in einem Schreiben bestätigte, daß er jetzt alle Verbandsmitglieder herauschmeißen und Bündler einstellen würde, so daß in Gleiwitz ein „feiner Ortsverein“ erblißen würde. Und unterrichtet war ich auch, daß Herr K. noch einmal vorher schon Verbindungen mit dem Bundesarbeitsnachweis in Königshütte unterhielt. Und da mag der „Typ.“ zu schreiben: „Also auf ganz korrektem Weg und auf freiwillig von Verbandsmitgliedern verlassenen Stellen wurden drei Bundesmitglieder eingestellt.“ Zu verwundern ist es natürlich nicht, daß Herr Treffert dies Vorgehen ein korrektes nennt, denn nur auf solch „korrekter“ Weise ist es möglich, die Bündler unterzubringen. Beweise sind ja genügend hierfür vorhanden. Treffert versuchte erst kürzlich auf diesem „korrekten“ Weg eine Druckerei in Königshütte als Domäne für den Bund zu gewinnen, er mußte sich aber eine deutliche Abweisung gefallen lassen; das war zwar bitter, aber verdient.

Der „Typ.“ wird natürlich die Fahrt Trefferts nach Schlesien als einen Erfolg für die Bundesfrage hinstellen. Wir aber sagen: noch mehrere solcher „Erfolge“, und wir sind sehr zufrieden.

## Korrespondenzen.

**Auerbach-Gleiwitz-Falkenstein.** (Vierteljahrsbericht.) In der am 3. März d. J. in Auerbach stattgehabten Monatsversammlung kam die Abänderung des bestehenden Ortsvereinsstatuts zur Erlebigung, die sich durch Hinzukommen einer größeren Anzahl Kollegen aus Auerbach und verschiedene andre Umstände notwendig machte. In einem weiteren Punkte gab Kollege Krufe einen kurzen Bericht über die in Falkenstein abgehaltene Gewerkschaftsartellung. — In der außerordentlichen Generalversammlung am 14. April wurde zunächst die Neuwahl eines Vorsitzenden, die sich durch Weggang des Kollegen Krufe notwendig machte, erledigt. Die Wahl fiel auf Kollegen Karl Schreier (Auerbach). Ferner erfolgte die einstimmige Aufnahme zwei neuausgelerneter Kollegen. Betreffs des Johannisfestes wurde beschlossen, mit den Kollegen in Treuen Fühlung zu nehmen; es wurde hierzu eine besondere Kommission gewählt. — In der am 5. Mai in Auerbach stattgehabten Monatsversammlung kamen zunächst drei Aufnahmen zur Erlebigung. Kollege Seidel gab einen kurzen Bericht über die letzte Sitzung des Gewerkschaftsartells. Im weiteren Vortrage hielt Kollege Schreier einen recht interessanten Vortrag über: „Der moderne Zitatsag“, der mit größter Aufmerksamkeit seitens der Kollegen verfolgt wurde.

**J. Baugen.** Die am 5. Mai in Köben stattgehabte Bezirksversammlung war nur von 48 Kollegen besucht. Prozentual am schlechtesten vertreten war wiederum der Vorort. Nach Erlebigung des geschäftlichen Teils — der Kassenbericht ließ einen sehr günstigen Stand der Bezirkskasse erkennen — hielt Kollege Steinbrück (Dresden), der als Vertreter des Gauvorstandes erschienen war, einen sehr belehrenden Vortrag über: „Tarif und Kommentar“, letzteren besonders durch einige neuerliche Tarifschiedsgerichtsentscheidungen wirksam ergänzend. Am Schluß seines etwa einstündigen Referats gedachte Redner noch der verzwweifeltten Bemühungen des Gutenbergbundes, auch im diesseitigen Bezirke Mitglieder zu kapern, sowie die fortgesetzten Unentschieden des Bundes, welche darin bestehen, durch Verwendung seiner berichtigten Broschüren und Flugblätter an Prinzipale und Behörden in jenen Kreisen den „sozialdemokratischen“ Verband in das denkbar schlechteste Licht zu stellen. Kollege Steinbrück beleuchtete diese „christliche“ Tätigkeit des Bundes in zutreffender Weise und führte den Kollegen vor Augen, wie diesen Machinationen am wirksamsten zu begegnen sei. Die Versammlung sollte den Ausführungen des Referenten lebhaftest Beifall. Kollege Benzig gab alsdann das Reskultat einer vom Bezirksvorstand ausgenommenen Statistik über die „tariflichen Verhältnisse im Bezirke Baugen“ bekannt. Diese bewies das Vorhandensein noch einiger tariflicher Mängel, welche hoffentlich mit der Zeit verschwinden werden. Leider war die Statistik nicht von allen Druckereien des Bezirkes zurückzuerlangen gewesen. Das Bezirksjohannisfest wird in Gestalt eines Ausflugs abgehalten werden. Eine von Kollegen Köhler arrangierte Bruderschauausstellung nebst Referat fand leider der vorgeschrittenen Zeit wegen nicht mehr die volle Aufmerksamkeit der Kollegenchaft. — Nach Schluß der Versammlung hielt noch ein kottles Känzchen die Kollegen mit ihren Damen einige Stunden gemühtlich beisammen. Vor der Versammlung fand ein Spaziergang nach dem herrlichen Bbbauer Berge statt.

**Berlin.** Der Verein der in Schriftlehreien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins hielt am 7. Mai seine Jahresgeneralversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken der verstorbenen Kollegen Karl Rudolf und August Lerch durch Erheben von den Plätzen gelehrt. Von den umfangreichen Vereinsmitteilungen des Vorsitzenden seien kurz erwähnt die Forderungen auf Lohnerhöhung der Messinglinienarbeiter zweier Firmen, welche zur Zufriedenheit geregelt wurden. Die bei der Firma Danismeyer beschäftigten Kollegen schlossen sich den daselbst ausständig gewordenen Metallarbeitern aus Solidarität an. Die von der Firma nachgesuchte Konferenz zwecks Verhandlungen mit dem Vorstande hatten ein negatives Reskultat. Redner

teilerferner mit, daß die Konston-Monotype-Gesellschaft Firma Garba ihr Domizil von Leipzig nach Berlin verlegt habe, und daß zurzeit Verhandlungen mit derselben schwebend betreffs Ausbildung von Kollegen an der Gießmaschine, die höchstwahrscheinlich zur Zufriedenheit der Beteiligten ausfallen werden. Anknüpfend hieran gab Kollege Kersten in vortrefflicher Weise der Versammlung über Erlernung und Bedienung der Gießmaschine eine ausführliche Schilderung. Reichlicher Beifall belohnte seine Ausführungen. Der hierauf erstattete Jahresbericht des Vorstehenden war äußerst reichhaltig, und führte die Kollegen nochmals die wichtigsten Vorkommnisse vor Augen. Der den Mitgliedern gedruckt gestellte Klassenbericht gab zu Einwendungen keine Veranlassung. Beide Berichte wurden mit Befriedigung aufgenommen, und die Tätigkeit des Vorstandes lobend anerkannt, was auch, nachdem auf Antrag der Klassenprüfer dem Kassierer Entlassung erteilt worden war, bei der sich anschließenden Vorstandswahl zum Ausdruck kam, indem die seither amtierenden Kollegen mit Ausnahme des zweiten Vorstehenden, der eine Wiederwahl ablehnte, einstimmig wiedergewählt wurden. Bei der Wahl der Beisitzer und Revisoren erfolgten drei Wählungen. Die Remuneration des Vorstandes blieb beim alten.

**Bonn.** Unsere zweite diesjährige Bezirksversammlung fand am 5. Mai in Summersbach statt und war von insgesamt 77 Kollegen besucht. Aus Uhrweiler waren 10, aus Bonn 30, aus Eusichingen 13, aus Summersbach 19 und aus Fünferoth 5 Mitglieder erschienen. Einige Aufnahmeversuche wurden in zukünftigem Sinn erledigt. Der Klassenbericht lag gedruckt vor und wurde einstimmig genehmigt. Der Hauptpunkt der Tagesordnung: „Revision des Bezirksstatuts“, fand reges Interesse. Eine hierzu gewählte Kommission am Vororte hatte das Statut schon gründlich vorbereitet, und die Abänderungsvorschläge der Kommission fanden auch fast durchgängig Annahme. Die Allgemeinheit dürfte interessieren, daß beschlossen wurde, den Vorstehenden in Zukunft durch Urabstimmung zu wählen, daß dem Vorstande die Befugnis erteilt wurde, in ihm bringend erscheinenden Fällen Ausgaben bis zum Höchstbetrage von 50 Mk. statt bisher 10 Mk. zu machen, sowie daß in Zukunft streng darauf geachtet werden soll, daß Fahrgeld nur an diejenigen Kollegen gezahlt wird, die von Anfang bis zu Ende der Versammlung beigezogen haben. An Restanten wird kein Fahrgeld gezahlt. Die Versammlung hielt entgegen einem aus Mitgliederkreisen gestellten Antrage daran fest, daß jährlich vier Bezirksversammlungen stattfinden und im Bedarfsfälle Vertrauensmännerungen durch den Bezirksvorstand einberufen werden können. Für die Teilnehmer an der Versammlung wurde das Fahrgeld vierter Klasse bewilligt und als Ort der nächsten Bezirksversammlung Uhrweiler bestimmt. Vor Eröffnung der Versammlung übertrafen uns der erst vor vier Wochen gegründete Gesangverein „Typographia“ (Summersbach) unter Leitung des Kollegen Lämper (mit zwei Gesangsvorträgen, die ebenso wie das nach Schluß der Versammlung zu Gehör gebrachte Abschiedslied sehr großen Anklang fanden und nicht endenwollenen Beifall ausliefen. Den Sängern sei auch an dieser Stelle aufrichtigster Dank ausgesprochen, und die in so kurzer Zeit erzielten Leistungen werden sicher auf andere Ortsvereine anispornd wirken. — Nach einem Spaziergange durch Summersbach verlebten wir noch einige von urwüchsigem Buchdruckerhumor getragene Stunden im Vereinslokale, die allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben werden und uns zu ganz besonderem Dank an die dortigen Kollegen verpflichten. Kurz — sowohl die Versammlung als das gesellige Zusammensein wirkten erheben und zeugten von echt buchdruckerlichem Korpsgeist und fruchtbringender kollegialer Harmonie. Möge es so bleiben!

**Darmstadt.** Mitgliederversammlung vom 4. Mai. Die vom Vorstehenden Knoblauch geleitete Versammlung hatte sich eines ziemlich guten Besuchs zu erfreuen. Es hatten sich sieben neuausgelernte Kollegen zur Aufnahme gemeldet, die von der Versammlung gutgeheißen wurde. Sodann wurde ein weiterer Kollege wiederaufgenommen. Den jungen Kollegen soll eine kleine Prosaüre ausgehändigt werden, worin sie die Zwecke und Ziele des Verbandes kennen lernen sollen. Der Besuch der Versammlung von Seiten der jungen Kollegen war ein sehr mäßiger. Ferner hatten sich noch zwei Kollegen wieder zur Aufnahme gemeldet; sie wurden aber, nachdem das Verhalten dieser beiden Herren gekennzeichnet war, trotz ihrer Eingaben nicht aufgenommen. Unter „Mitteilungen“ wurde bekanntgegeben, daß sich auch eine Sparte der Stereotypen gegründet habe. Sodann wurden die Vorkommnisse in der Firma Leske zu Gehör gebracht, welche zu einer längeren Diskussion Anlaß boten. Kollege Ernst brachte die Resultate der Lehrlingsprüfung zur Kenntnis. Kollege Schulte führte in längerer Ausführungen die Tätigkeit des Kartells vor Augen. Es wurde dann der Reorganisation des Kartells zugestimmt, jedoch soll dies ohne Erhöhung der Beiträge geschehen. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete das Johannisfest. Auch hierüber entspann sich eine längere Debatte, und wurde der Antrag des Kollegen Wolf, einen Ausflug in die weitere Umgebung Darmstadts zu machen, angenommen. Es wurde eine fünfgleibige Kommission gewählt, welche sich mit der weiteren Ausarbeitung befassen soll. Den Kollegen Oswald und Thomer im Bezirke Gnanau wurde aus Anlaß ihres Verbandsjubiläums ein Glückwunschtelegramm übermittelt.

**Düsseldorf.** Die Firma Ferdinand Richter hier konnte am 2. Mai d. J. auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand am 4. Mai eine

wohlgeleitete Feier statt, bestehend in einem Komers am Morgen im Geschäft und in einer Saalfeier am Abend, wobei der jetzige Inhaber der Firma, Herr Ferdinand Richter, es sich nicht nehmen ließ, das Personal aufs reichhaltigste zu bewirten und zu unterhalten.

**Bezirk Frankfurt a. O.** Die Frühjahrsversammlung des Bezirks fand am 5. Mai in der berühmten brandenburgischen Obstadt Guben statt. Von schönsten Wetter begünstigt, wurde vormittags ein größerer Spaziergang unter Leitung der Gubener Kollegen, die die vielen Auswärtigen am Bahnhof erwarteten, in den herrlichen Obstgärten Gubens gemacht. Zum Frühstück hatte der Neubammer Buchdruckerangehörige einige Frühlinglieder ertönen lassen, die allgemeinen Beifall fanden. Nachmittags im Versammlungsorte „Volksgarten“ angelangt, brachten der Gubener Gesangverein „Vorwärts“ und der Neubammer Buchdruckerangehörige einige Lieder zum Vortrage. Hierauf eröffnete Vorstehender O. Müller die Versammlung und gab seiner Freude Ausdruck über das zahlreiche Erscheinen. Kollege Wintzke (Guben) hieß die Erschienenen im Namen des Gubener Ortsvereins willkommen. Von 381 Mitgliedern waren 245 eingetroffen, wozu sich noch fünf Durchreisende meldeten; aus Frankfurt a. O. waren anwesend 66 (etwa die Hälfte des Frankfurter Ortsvereins), Neubamm 55, Guben 35, Fürstenwalde 17, Landsberg a. W. 17, Sommerfeld 14, Küstrin 14, Kroffen 8, Jüllichau 6, Schwibus 5, Wilkabe 5, Droffen 2, Storkow 1; weiter waren anwesend: Gauvorsteher Hannad (Stettin), der Vorstehende des Kottbuser Bezirksvereins, Kollege Beck und Gewerkschaftssekretär Gänchen (Guben). Zunächst machte der Vorstehende Mitteilung von dem rätselhaften Verschwinden des Frankfurter Kollegen Hugo Lehmann, dessen Leiche nach mehreren Wochen in der Obere aufgefunden wurde; nur ein Unglücksfall kann dem so lebenslustigen 21jährigen Kollegen zugestehen sein. Die Versammlung ehrte sein Andenken durch Erheben von den Plätzen. Der Bezirk hat durch die Verlegung der Filiale der Berliner Universitätsbucherei im April d. J. von Fürstenwalde nach Kottbus nach Bernau 25 Mitglieder verloren. Hierauf erstattete der Vorstehende des Bezirks den Jahresbericht, wobei er u. a. ausführte, daß nur durch die Tarifgemeinschaft unsrer wirtschaftlichen Verhältnisse gewissermaßen gesichert seien; ein ansehnlicher Teil unsrer jetzigen Tarifverbesserung werde leider durch die stetig zunehmende Erhöhung der Lebensmittelpreise wieder weitgehend. Bezirkskassierer Feltenberg erstattete den Klassenbericht; danach haben sich die Klassenverhältnisse gebessert, am 31. Dezember 1911 war ein Bestand von 971 Mk. vorhanden. Dem Vorstande wurde hierauf einstimmig Entlassung erteilt. Gauvorsteher Hannad hielt nunmehr sein Referat ab: „Aus der Vergangenheit — für die Zukunft“. Seine etwa einstündigen Ausführungen fanden lauten Beifall. Dem Sommerfelder Ortsvereine, der sich jetzt dem dortigen Kartell angeschlossen hat, wurden 40 Mk. Rückvergütung aus der Bezirkskasse gewährt. Allen an der Versammlung teilnehmenden Kollegen wurde die „Standesgemäße“ Reifeentschädigung vierter Klasse gewährt. Als Ort für den nächsten Bezirkstag wurde Frankfurt a. O. gewählt. Mit einem Hoch auf den Verband schloß der Vorstehende die Versammlung. Die auswärtigen Kollegen hatten noch genügend Zeit, sich an der herrlichen Obstblüte zu erfreuen.

**Jena.** Am 4. Mai feierte unser Ortsverein unter reger Teilnahme der Mitglieder das 50jährige Bestehen und 451jährige Verbandsjubiläum des Prinzipals Anton Kämpfe. Nach Verklängen einiger Lieder des Gesangvereins „Gutenberg“ nahm Bezirksvorstehender Währinger das Wort zu einer Ansprache und schilderte darin den Werdegang des Jubilars von seiner Lehrzeit, seinen Mühen und Kämpfen als Geselle, besonders das verdienstvolle Verhalten während seiner Tätigkeit als Ortsvorstehender und während des großen Kampfes 1891/92 hervorhebend, bis auf den heutigen Tag. Als Zeichen der Anerkennung übergab er dem Jubilar im Namen des Ortsvereins einen Ruhesessel, daran den Wunsch knüpfend, daß dieser noch recht lange von seinem nunmehrigen Inhaber in wohlverdienter Ruhe „gebildet“ werden möge, und schloß seine Rede mit einem freudig aufgenommenen dreifachen Hoch auf den Jubilar und seine Angehörigen. Das Personal der Druckerei überreichte ein paar prachtvolle Lorbeerbäume. Die zur Verlesung kommenden Glückwunschsdeposchen und -arten zeugten von hoher Wertschätzung des Gefeierten. In schlichten Worten dankte Herr Kämpfe für die ihm zu teil gewordene Ehre und richtete seine Mahnworte hauptsächlich an die jüngeren Kollegen, stets treu und unentwegt zum Verbands zu halten. Unter weiteren Gesängen des „Gutenberg“ sowie Einzelvorträgen, Ansprachen heiteren und ersten Inhalts verging in raschem Fluge die Zeit, und wieder hatten einmal die Buchdrucker die Genugtuung, im Zeichen des Verbandes ein von echter Kollegialität und altem Korpsgeist getragenes Fest erlebt zu haben.

**Nk. Kassel.** Eine von etwa 250 Kollegen besuchte Bezirksversammlung fand am 2. Mai hier selbst statt. Auch aus den Bezirksorten waren, trotz der schlechten Zugverbindungen, Kollegen herbeigeeilt. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Kollegen Engelbrecht (Weipzig) über: „Gewerkschaftliche Erfolge und ihre Grenzen“. Von Anfang bis Ende wußte Redner seine Zuhörer zu fesseln. Er schilderte das mächtige Anwachsen der Gewerkschaften in den letzten drei Jahren und deren Erfolge, trotz der ungeheuerlichen Anstrengungen der Christlichen, welche in Herpötlung und Verrat der Arbeitgeber Menschmögliches leisteten. Reichlicher Beifall

wurde dem geschätzten Redner zuteil. Seine kernigen Worte sollen uns ferner ein Ansporn sein, auch fernerhin rastlos zu wirken zum Besten unsres Verbandes im besondern und der übrigen Gewerkschaften im allgemeinen. Mit einem Hoch auf unsern Verband schloß die imposante Versammlung. Dem Referenten an dieser Stelle unsern Dank. Zur Aufnahme in den Verband hatten sich 16 Kollegen gemeldet.

**Leipzig.** (Maschinenseher.) Am 5. Mai statteten die Maschinenseherkollegen des Bezirks Dessau, zum Teil mit Damen, unsrer Vereinigung einen Besuch ab, um u. a. auch unsrer Monatsversammlung beizuwohnen. Nach Empfang am Bahnhof erfolgte die Besichtigung der Dreimagnetlinotype bei der Firma Ramm & Seemann, hierauf wurde unter freundlicher Führung des Herrn Direktors Fiedler ein Rundgang durch das Buchgewerbehaus unternommen und dem hier Gebotenen von Auswärtigen wie Einheimischen größtes Interesse entgegengebracht. Von hier ging es zur Versammlung. Dieselbe eröffnete Kollege Welschmidt mit einer Begrüßung der Gäste. Unter „Vereinsmitteilungen“ berichtete der Vorstehende über die Vorstandsbeschlüsse bezüglich des Stiftungsfestes und des Sachsentages, und die Versammlung beschloß den hierzu gestellten Anträgen gemäß. Nach Erstattung des Klassenberichts vom ersten Quartal 1912 und dem Bericht über den Stand des Arbeitsmarktes im vergangenen Vierteljahr unterzog man unter „Technisches“ die bekannte Prosaüre des Faktors Hesse einer eingehenden Besprechung und betonte, daß der Wert dieses Heftchens in keinem Verhältnis zu dem hohen Preise stehe. Überhaupt berührte es eigentümlich, wenn trotz der wiederholten Versicherungen seitens der beteiligten Kreise, daß das Ergebnis des Wettbewerbs niemals Rückschlüsse auf die Praxis zulasse, nach kaum drei Monaten seit Einführung des neuen Tarifs von „unparteilicher“ Seite Versuche nach dieser Richtung unternommen werden. Mit dem Vortrage weiterer technischer Angelegenheiten und Erledigung einiger unwesentlicher Sachen unter dem letzten Tagesordnungspunkte wurde die Versammlung geschlossen. — Anschließend fand gemeinsame Mittagstafel statt und nach dieser eine Besichtigung der Stadt, insonderheit des neuen Bahnhofs und des Wölkerschlagidentmals, um dann im „Führerhof“ bei einem Abschiedsessen noch ein paar schöne Stunden zu verleben. Nur zu bald rief die Zeit zum Aufbruch, und mit einem „Auf Wiedersehen in Dessau!“ verließen uns unsre Gäste.

**Leipzig.** Am 4. Mai gelangte hier gelegentlich eines Maikränzchens der „Typographia“ das wirkungsvolle Werk unsres Heiligen Kollegen Otto Meyer: „Die Kleistergrün“, eine Buchdruckerepisode in zwei Aufzügen mit Gesang und Tanz, zur Aufführung. Danach wurde dem Verfasser eine besondere Ehreung bereitet. Der Gesangverein „Gutenberg“ bot außerdem noch einige Männerchöre, abwechselnd mit Einzel- und humoristischen Vorträgen. Daran schlossen sich Preiswettbewerbe und Quabdrück. — Die zu Ostern hier ausgelernten Kollegen traten sämtlich dem Verbands bei, ebenso ist im Bezirk Ausgelernte. Unser diesjähriges Johannisfest wird durch einen Ausflug nach Ketschdorfer-Rosengärten begangen.

## Rundschau.

**Schriftliche Belege bei der Lohnauszahlung.** Da Zweifel auftaucht sind über die Gültigkeit der neuen gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der Ausschändigung eines schriftlichen Belegs bei der Lohnauszahlung auch für Druckerinnen, machen wir erneut darauf aufmerksam, daß der hier in Frage kommende § 134 der Gewerbeordnung für alle Betriebe mit 20 und mehr Arbeitern gilt. Dieser Paragraph ist bereits am 1. April d. J. in Kraft getreten und gilt auch für alle graphischen Betriebe, die in der Regel mindestens 20 Arbeiter beschäftigen. Der § 134 bestimmt ohne weiteres, daß den Arbeitern ein schriftlicher Beleg über die Lohnsumme sowie über die Art und den Betrag der Abzüge in die Hand gegeben werden soll, wobei es dem Arbeitgeber überlassen bleibt, ob er sich eines Lohnbuchs, einer Lohnliste oder eines Lohnzettels bedienen will. Daß der Arbeitgeber Gewicht auf diese Bestimmung gelegt hat, geht daraus hervor, daß der neue § 134 in die Strafbestimmungen aufgenommen wurde, die für Übertretungen Strafen bis zu 20 Mk. zulassen.

**Gehilfenprüfungen.** In Hamburg unterzogen sich 71 Seher- und 34 Druckerlehrlinge der Gehilfenprüfung. Als Gesamtergebnis für ihre praktischen und theoretischen Arbeiten erhielten: ein Seher die Note „Ausgezeichnet“, sechs „Sehr gut“, 34 „Gut“, 29 „Genügend“, einer „Fast genügend“; letzterer mußte vorläufig zurückgestellt werden. Von den Druckerlehrlingen erhielten 16 die Note „Gut“, 18 „Genügend“.

**Meisterprüfungen.** Bei der vor einigen Tagen in Danzig erfolgten Meisterprüfung bestanden diese folgende Kollegen: B. Becker, R. Gannemann, R. Henze, R. Hoffmann, R. Kolbe, R. Kowalski, W. Neumann, W. Wöbde, R. Schulz, P. Seiffert, S. Tsch. F. Würfel in Danzig und O. Zinser in Zoppot.

**Heimarbeit der Korrektoren.** In Nr. 37 des „Allgemeinen Anzeiger“ fanden wir wiederum das Gesuch eines Korrektors, der sich zur Heimarbeit anbietet. In diesem Falle scheint es sich jedoch nicht um einen Korrektor zu handeln, der aus unserm Berufe hervorgegangen ist, sondern um eine jener Existenzen, die Schiffbruch in ihrer „höheren“ Karriere gelitten und sich schließlich wie so viele dem Korrektorenberufe zuwandten; denn das Korrektoren-

(Fortsetzung in der Beilage.)

# Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 21. Mai 1912.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 58.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

lesen kann ja nach Ansicht mancher Leute ein jeder. Und obgleich ein Korrektor mit seiner Arbeit während seiner regelmäßigen Tätigkeit genug getan hat, bietet Obengenannter seine Dienste folgendermaßen an: Schmeierig, Korr. für wissenschaftl. und fremdsprachl. Werkfaj werden von glänz. befähigtem, uniersell geb. Korrektor rasch, sorgf. u. billig besorgt. Probeaufträge führen sicher zu dauernder Verbindung. Off. usw. — Die Hauptfache ist billig, und ba billig und schlecht bekanntlich ein Begriff ist, so wird wohl jeder Verleger seine Konsequenzen daraus ziehen, ehe er dem guten Mann einen Probeauftrag, „der zu dauernder Verbindung“ führt, erteilt.

**Tod durch Ertrinken.** Der in Lilienthal bei Bremen konditionierende 19 Jahre alte Seegerkollege Karl Ronger aus Burgdorf i. S. unternahm mit einigen Freunden spät abends eine Bootpartie auf der Wümme. Während der Fahrt fiel er mit einem andern jungen Mann aus dem Boote, geriet in eine Untiefe und ertrank. Der andre konnte gerettet werden.

**Die Verpflichtung zum Besuche der Fortbildungsschule.** Ein Handwerksmeister in Düsseldorf, der übrigens wie so viele seiner Collegen als Gegner der Fortbildungsschule bekannt ist, nahm Anstoß daran, daß das Ortsstatut über den Fortbildungsschulbesuch die genaue Zeit nicht bestimmte, während welcher die Lehrlinge die Schule zu besuchen hätten. Die Maßnahme, daß die Schulverwaltung zu Beginn eines jeden Jahres die Schulstunden festsetze, sei nicht nur für die Handwerker und Gewerbetreibenden äußerst lästig, sondern auch mit dem Statute nicht in Einklang zu bringen. Er schickte deshalb seine Lehrlinge nicht mehr zur Schule und beantragte wegen des ihm daraufhin zugestellten Strafantrags richterliche Entscheidung. Durch das Urteil wurde jedoch der Strafbefehl bestätigt und das Ortsstatut als rechtsgültig bezeichnet.

**Vom Einflusse der Zollpolitik auf die Arbeitslosigkeit im Inlande.** Daß es für die Arbeiterschaft und insbesondere auch für die Gewerkschaften nicht gleichgültig sein kann, in welchen Bahnen sich die jeweilige Zollpolitik bewegt, haben wir schon in Nr. 11 des „täufenden Jahrgangs“ in einem „ausführlichen“ Artikel unter der Rubrik „Volkswirtschaft“ dargelegt. Daß das graphische Gewerbe unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf zollpolitischem Gebiete ganz besonders zu leiden hat, wiesen wir damals schon nach. Eine weitere Bestätigung nach dieser Richtung liefert nun auch der soeben erschienene Jahresbericht des deutschen Papierindustrievereins für 1911. In diesem Berichte wird z. B. mitgeteilt, daß infolge der hohen Auslandszölle eine sächsische Wellpapierfabrik im vorigen Jahr eine Tochterfabrik in der Schweiz und eine andere sächsische Wellpapierfabrik eine Zweigfabrik in Böhmen errichtet hat. Von der Hartpapierwareindustrie wird gesagt, daß die kapitalstärksten Großfirmen sich angesichts der fortschreitenden Erschwerung der Ausfuhr durch Gründung von Tochterfabriken in den einzelnen Ländern helfen. Im Kunstdruckgewerbe sei die seit Jahren zu beobachtende Erscheinung, daß infolge der unerschwinglichen Auslandszölle in verschiedenen Formen Arbeitslosigkeit ins Ausland abwandert, auch im letzten Jahre wieder wahrzunehmen gewesen. Im Bereiche mit Frankreich haben verschiedene Firmen sich dazu verstanden, entweder Umdruckabzüge ihrer Lithographien an die französischen Abnehmer zu verkaufen oder mit französischen Druckereien Vereinbarungen zu treffen, die auf Anfertigung der Drucke im Lohnverhältnisse hinausläuft. Die Verwendung der in Deutschland gefertigten Lithographien geschieht dann in den französischen Fabriken auf Grund der ihnen von den deutschen Bestellern übersandten Umdruckabzüge. In gleicher Weise sind Vereinbarungen mit New Yorker Firmen getroffen worden. Bei der Herstellung von geprägten und mit Anilinfarben bespritzten Waren, insbesondere von Kalenderrückwänden, liefern die deutschen Hersteller nach Frankreich nur noch die weißgeprägten Rückwände, während das Spritzverfahren erst in Frankreich angewendet wird. An einer andern Stelle wird gesagt: „Die meisten europäischen und außereuropäischen Länder bemühen sich heute um die Einrichtung von Papierverarbeitungsbetrieben, namentlich von Druckereien, und deutsche Arbeiter und deutsche Maschinen sind im Auslande sehr gesucht.“ Der Bericht kommt zu dem Ergebnis: „Allenthalben ist man heute der Ansicht, daß wenn es nicht gelingt, beim Abschlusse neuer Handelsverträge mit dem Auslande wesentlich bessere Abzugsbedingungen für die Papierverarbeitung zu erringen, eine ungemein schwere Krisis über diese Industrie heraufbeschworen wird.“

**Politik in den Unternehmerverbänden.** Der Schutzverband deutscher Steindruckereibesitzer, der vor etlichen Tagen in Eisenach seine ordentliche Jahresversammlung abhielt, befaßte sich auf die erste Tagung sehr eingehend mit der Zoll- und Steuerpolitik des Deutschen Reichs und beschloß, in entscheidender Weise dagegen Stellung zu nehmen, daß die bisherige Belastung der Papierindustrie

durch die „Schutzollpolitik“ auch in Zukunft noch weiterbestehen bleibe oder gar noch verschärft werde. Auch auf der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, die am 17. Mai in Magdeburg stattfand, stand ein Thema zur Beratung, das ohne Erörterung der gegenwärtigen allgemeinen Wirtschaftspolitik im Deutschen Reich gar nicht denkbar ist. Wir betrachten die Behandlung solcher Fragen durch die betreffenden Verbände als etwas Selbstverständliches und weisen nur deshalb darauf hin, weil nicht selten den Arbeiterorganisationen das gleiche Recht abgesprochen wird.

**Mode und Industrie.** Welch verschiedenen Einflüssen die heutige Industrie ausgesetzt ist, erkennt man z. B. gegenwärtig an der Rückwirkung der modernen engen Röcke auf die Textilindustrie. Wie die „Konjunktur“ berichtet, führen zahlreiche Betriebe eine bedeutende Verminderung ihres Absatzes im Jahre 1911 auf diese Mode zurück. Durch sie verringerte sich das zur Anfertigung eines Damenkleides benötigte Stoffmaß um beinahe 40 Proz. Außerdem verursachte die Mode der engen Kleider eine bedeutende Abnahme des Unterrockstoffes. Demgegenüber haben aber andre Gewerbegebiete daraus wieder großen Nutzen gezogen. Denn die Nachfrage nach besseren Strumpfwaren und Damenschuhen ist erheblich stärker geworden. So wird des einen Teils des andern Freud auch in den Beziehungen zwischen Industrie und Mode.

**Gewerbegegerichtswahlen in Koburg.** Bei den stattgehabten Gewerbegegerichtswahlen in Koburg fiel die Liste der Selben vollständig durch. Auf die Liste des Kartells der freien Gewerkschaften wurden 818 Stimmen abgegeben; die nationalen Arbeiter brachten nur 106 Stimmen auf. Erstere erhielten die fünf Siege. Bei den Arbeitgeberwahlen vereinigte die vom Kartell aufgestellte Liste 87 Stimmen auf sich, die Innungsmeister 155 Stimmen. Erstere erhalten einen, die letzteren vier Siege.

**Die Wahlen der Sicherheitsmänner im Ruhrreviere.** Von großer Siegesmelodien strotzte in letzter Zeit die christliche Gewerkschaftspresse, weil bei den vor mehreren Tagen zum Abschlusse gekommenen Wahlen der Sicherheitsmänner die Christlichen und Selben gegenüber „früherer“ Wahlen einen „Fortschritt“ zu verzeichnen hatten! Es wurden gewählt 438 Mitglieder des freier Bergarbeiterverbandes, 242 christliche Gewerksamer und Selbe sowie 66 Polen. Wie nun die Schwarzgelben ihre „Siege“ errungen haben, ergibt sich aus einer Aufstellung der Stimmen, die auf 12 Bezehn abgegeben wurden. Sie erhielten 1910 auf diesen Bezehn von 6869 abgegebenen Stimmen 2033, im Jahre 1912 von 2839 Stimmen 634. Das schreit die Zentrumspreffe als „großen Sieg“ in die Welt hinaus. Es handelt sich hier um Bezehn, wo größere Stimmengahlen abgegeben wurden. Wie die Siege der Schwarzgelben zustande kamen, darüber hat die Arbeiterpresse genügend Aufklärung gegeben. Hier noch ein Beispiel, das besonders drähtisch die Manipulationen beleuchtet, wie sie gegen den Bergarbeiterverband angewendet wurden: Auf der sächsischen Zeche Scholwen hatte in einem neugebildeten Reviere die Wahl eines Sicherheitsmanns stattzufinden. Am Tage vor der Wahl verlegte nun die Verwaltung fast alle Schächthauer in das neue Revier, um den Selben, die sich christlich nennen, entgegenzukommen. Diese in das neue Revier Verlegten waren „Arbeitswillige“, und so siegten die christlichen Selben. So ist es auf einer ganzen Reihe von Bezehn gewesen, denn wäre auf vielen Gruben der Anfall der Wahlen ein andrer gewesen, wenn die Bergleute überhaupt an die Wahlurne herangebracht hätten werden können. Aber wie die Zehntausende Wähler, so blieben auch die Schwarzgelben, die 1910 gewählt hatten, diesmal in ihrer überwältigenden Mehrheit zurück, nur wenige Tausende von ihnen wählten. Das System der Sicherheitsmänner hat sich eben bei allen Bergleuten verhaft gemacht. Viel Verantwortung und nichts zu sagen! Dazu kommen die Audieren und Maßregelungen solcher Arbeitervertreter, die es erst mit der Ausübung ihres Amtes meinen. Wie die Sicherheitsmänner behandelt wurden, darüber hat die „Bergarbeiterzeitung“ schon manches Beispiel veröffentlicht, und auf der Generalversammlung des Bergarbeiterverbandes in Bochum im Jahre 1911 wurden stundenlang nur Klagen über die schlimmste Behandlung der Sicherheitsmänner vorgetragen. Man kann also verstehen, wenn es schließlich Gruben gab, wo bei der letzten Wahl überhaupt keine Wahl in den einzelnen Revieren zustande kam, weil keiner wählen ging, oder wo Sicherheitsmänner mit weniger als zehn abgegebenen Stimmen gewählt wurden. Die christliche Presse macht sich lächerlich, wenn sie von einem Siege der Streikbrechergewerkschaft schreibt. Über diese Siegesartikel äußerte selbst die „Königliche Zeitung“ schwere Bedenken, und mit Recht.

**Konventionstrafen und Reichsgericht.** Der Bauarbeiterverband für das Baugewerbe in Hannover warbte von einem seiner Mitglieder eine Konventionstrafe, die wegen Nichtbefolgung eines Ausspernungs-

beschlusses verwirkt sein sollte, gerichtlich beitreiben. Der betreffende Bauunternehmer erhob jedoch Widerlage auf Feststellung, daß er dem Verbanne nichts schulde. Nach langem Hin und Her kam die Sache endlich vor das Reichsgericht, und dieses wies die Ansprüche des klagenden Unternehmerverbandes mit folgenden Entscheidungsgründen zurück: Durch § 152 Abs. 1 der Gewerbeordnung werden alle Verbote und Strafbestimmungen gegen Gewerbetreibende, gewerbliche Gesellen, Werkstätten oder Fabrikarbeiter zum Besuche der Erlebung, günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittels Einstellung der Arbeit oder Entlassung der Arbeiter, aufgehoben. Nach der Bestimmung des Abs. 2 steht jedem Teilnehmer der Rücktritt von solchen Vereinigungen und Verabredungen frei und es findet aus letzteren weder Einrede noch Klage statt. Die Satzungen des klagenden Verbandes kennzeichnen denselben als einen Schutz- und Kampfbund gegen die Arbeitnehmer im Sinne des § 152 der Gewerbeordnung. Den Vereinen solcher Art hat der Gesetzgeber hinsichtlich der von den Mitgliedern durch Beitritt zum Verein übernommenen, zum Gegenstand der Satzungen gemachten Verbindlichkeiten das Zwangsmittel der Klage und der Vertragsstrafe versagt. Mit Unrecht macht die Revision geltend, daß es der Feststellung der Richtigkeit der in Rede stehenden Verabredung bedürft hätte. § 152 der Gewerbeordnung versagt ausdrücklich Verabredungen der hier fraglichen Art den staatlichen Schutz insoweit, als er daraus weder eine Klage noch eine Einrede gewährt. Es handelte sich hiernach um ein kraft gesetzlicher Bestimmung unwirksames Leistungsversprechen des Beklagten. Die Ausbedingung einer Vertragsstrafe für den Fall der Nichterfüllung eines solchen Versprechens war nach § 344 des Bürgerlichen Gesetzbuchs unwirksam.

**Gewerkschaftsnachrichten.** Die wegen der Maifeier ausgesperrten Werftarbeiter in den Unterweserorten wollten sich die vollzogene Maßregelung nach Wiederaufnahme der Arbeit nicht so ohne weiteres gefallen lassen. In einer Vertrauensmännerversammlung der beteiligten Berufsgruppen wurde beschlossen, auf den verschiedenen Schiffswerften und in der Kesselschmiede des Norddeutschen Lloyd bis zum 1. Juni jede „Arbeitsstunde“, Nacht- und Sonntagsarbeit zu verweigern. Auf der Vulkanwerft in Hamburg ist der Ausstand durch Wiederaufnahme der Arbeit beendet. Der gemäßregelte Vertrauensmann wurde ohne wirtschaftliche Benachteiligung in einem andern Betriebe eingestellt, und die Arbeiter erklärten vor Aufnahme der Arbeit, daß sie bei Wiederholung eines solchen Falles, für die von ihnen gewährten Vertrauensleute mit eifolgreichem Nachdruck eintreten werden. — In Leipzig ist ein umfangreicher Väterstreik zur Abschaffung des Rost- und Logisnehmens im Gang. Außer 200 in den Konsumbäckereien sowie Brotfabriken und unter tariflichen Verhältnissen in 200 Kleinbetrieben arbeiten 310 Gesellen zu neuen Bedingungen, 390 aus 440 untariftlichen Kleinbetrieben sind ausständig. Da die Leipziger Arbeiterschaft die Bewegung nachdrücklich unterstützt und die Zahl der tariflich geordneten Betriebe sehr groß ist, sind die Aussichten der Ausständigen sehr günstig. — Aus Anlaß größerer Differenzen in der Frankfurter Metallindustrie, die zur Ausspernung von 60 Proz. der dort Beschäftigten Metallarbeiter führte, wollen nun auch die im Kartellverhältnisse mit den Frankfurter Metallindustriellen stehenden süddeutschen Bezirksverbände 60 Proz. ihrer Arbeiter ab 1. Juni aussperren, wenn bis dahin keine Einigung in Frankfurt erzielt ist. Auch die Verbände der Metallindustriellen in Hannover, Halle und Magdeburg haben ähnliche Beschlüsse gefaßt. Der Metallarbeiterverband füßt sich stark genug, diese Anschläge zum Nutzen für seine Mitglieder überwinden zu können. — In Rheinland-Westfalen sind die Fenkerpuher in eine Lohnbewegung eingetreten. — In der englischen Marine (Kriegsflotte) sind unter den Heizern und Lutterdeckelanten lebhaft Bestrebungen zur Gründung einer Gewerkschaft oder zur Verbindung mit der Organisation der Heizer der Handelsmarine im Gange. Schledtge Lohn- und Arbeitsverhältnisse bilden die Triebkraft dazu.

## Briefkasten.

R. R. in M.: So gut gemeint Ihre Ansicht auch ist, so könnten wir doch erst dann öffentlich dazu Stellung nehmen, wenn dies der Wille der in Frage kommenden Mitgliedschaft oder des zuständigen Vorstandes ist. Außerdem gibt es zur Beilegung des von Ihnen gerügten Mißstandes noch andere Mittel und Wege, nicht zuletzt unsere tariflichen Instanzen. Solange diese nicht in Anspruch genommen wurden, müssen wir jede Stellungnahme ablehnen. — „Köthen“: Wenden Sie sich an E. Simanowski, Berlin C 25, Alexanderstraße 39/40. — Himmelfahrtsausflüger in Stersburg und Friedrichroda: Besten Dank und Gruß! — W. S. in Münster: Bericht ersforderte Strafporto. — E. S. in M.: Zuverlässige Auskunft können wir darüber nicht geben.

**Verbandsnachrichten.**

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13. I. Fernsprechnummer: Nr. 1191.

**Bekanntmachung.**

Bei der Firma Meuselwiger Verlagsdruckerei (Gebrüder Wöttger) in Meuselwitz bestehen Tarifdifferenzen. Personal steht in Kündigung. Berlin.

**Der Verbandsvorstand.**

**Adressenveränderungen.**

**Kassel.** (Maschinenfabrikvereinigung.) Kassierer: Albert Schmidt, Pfaffenweg 53 pt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Vologan der Seher Otto Scholz, geb. in Vologan 1891, ausgel. das. 1909; war schon Mitglied. — Oskar Dieck, Kleine Oberstraße 15.

In Hamburg der Seher Hermann Reinarz, geb. in Krefeld 1887, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — Ferner 117 Neuzugelernte. — W. Dreier, Weisenbinderhof 68 I.

In Koblenz der Maschinenfabrik Michael Mühlhausen, geb. in Ettringen b. Mayen, ausgel. in Langensfeld bei Köln 1907; war schon Mitglied. — Peter Neu in Metternich bei Koblenz.

In Köln 1. der Seher Winand Erpenbach, geb. in Köln 1889, ausgel. das. 1908; die Bruder 2. Friedrich Brück, geb. in Trier 1891, ausgel. das. 1909; waren noch nicht Mitglieder; 3. Otto Richard, geb. in Köln 1884, ausgel. das. 1903; war schon Mitglied. — F. Möller, Gereonshof 28.

In Köln der Seher Ernst Käster, geb. in Adermünde 1891, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — In Treptow a. N. der Seher Hermann Strud, geb. in Alttdamm 1891, ausgel. das. 1909.

In Wulfsberg der Seher Artur Matkowski, geb. in Königs (Weipr.) 1889, ausgel. das. 1907; war schon Mitglied. — In Stolp der Seher Paul Pusjky, geb. in Zielenzig 1891, ausgel. das. 1910; war noch nicht Mitglied. — In Kolberg der Seher Erich Casparby, geb. in Kolberg 1875, ausgel. das. 1894; war noch nicht Mitglied. — Adolf Ohmann in Köslin, Ravelungenweg 13.

**Arbeitslosenunterstützung.**

**Kempten** (Bayern). Für den Seher Hilmar Henkel aus Schwarzja (Hauptbuchnummer 22021), angeblich in Romanshorn (Schweiz) in Kondition, liegt ein Brief aus Leipzig beim Kassierer Ohneberg, Theaterstraße 0, 68.

**Bersammlungskalender.**

**Stettin.** Versammlung Donnerstag, den 23. Mai, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

**Münster.** Versammlung Sonntag, den 9. Juni, vornehmlich 10 Uhr, in der „Wanener Dreif“. Anträge bis 28. Mai an den Vorsitzenden.

**Nürnberg.** Versammlung am Donnerstag, den 22. Mai, abends 8 Uhr, in der „Douglas-Höhle“, Flobenthofstraße.

**Spandau.** Versammlung Mittwoch, den 22. Mai, abends 8 Uhr, im Restaurant Wabeski, Bismarckstraße 8.

**Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.**

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.

Briefadresse: s. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.

**Zwölfter Nachtrag**

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1911.

(Die nachfolgenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgesucht. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gelten die Firmen als angenommen.)

**I. Kreis.**

Hannover: Freimann, A., & Co.

**II. Kreis.**

Mitkendorf: Dr. Clever & Wolff.

Duisburg: Hillebrand, A. J.

Elberfeld: Dieb, Leonhard, A. G.

Gelsenkirchen: Janzon, Chr.

Krefeld: van Straelen, Verh.

Zum halbjährigen Eintritte suchen wir für unsere Unionmaschinen (Windmüller & Höfcher) sowie für die Gewürzbeutel- und Zigarrenbeutelmaschinen (Pahlisch, Berlin) einen durchaus tüchtigen Maschinenmeister. Es wird nur auf Herren reflektiert, die bereits eine mehrjährige Praxis hinter sich haben und an durchaus korrektes und selbstständiges Arbeiten gewöhnt sind. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüchen an die Verlagsanstalt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine von Heinrich Kaufmann & Co., Hamburg.

**tüchtigen Maschinenmeister.**

Wir suchen für sofort (Prov. Brandenburg) einen tüchtigen, flinken und korrekten Linotypsetzer. Wer auf eine längere und erfolgreiche Praxis zurückblicken kann. Offerten mit Angabe der Leistung, Gehaltsanprüche und Tag des Eintritts umgehend erbeten unter Nr. 332 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verlagsanstalt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine von Heinrich Kaufmann & Co., Hamburg.

**Linotypsetzer**

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen tüchtigen und durchaus selbstständigen Sieber für Souverän-Komplettmaschine in dauerhafte Kondition. [321] Sauerische Gießerei, Frankfurt a. Main.

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen tüchtigen und durchaus selbstständigen Sieber für Souverän-Komplettmaschine in dauerhafte Kondition. [321] Sauerische Gießerei, Frankfurt a. Main.

**Öffentliche Anfrage!**

Wir die Redaktionen ersucht hiermit die Bitte, dem Interzeichneter mitzuteilen, wo ein Etage-Adressbuch D. N. M. Nr. 233 003, ausgestellt ist und wie sich derselbe bewährt. [333] Christlich-Sozialer Buchverlag, Wittenberg a. S., S. M. Reichel-See (Württemberg).

Leichtiger Maschinenkann, für sofort gesucht. „Kriegsblatt“, D. S. 10. 10. 10.

Krefeld: Enger, Jakob.

Saarbrücken: Eitrus, Heinrich.

III. Kreis.

Frankfurt a. M.: Gaul, A.

Offenbach a. M.: Nachtigall, Leo.

IV. Kreis.

Feuerbach: Winkhardt, Albert.

Neukirchen: Girdlinger, Robert.

V. Kreis.

Regensburg: Bauer, Joseph.

VI. Kreis.

Dingelstädt: „Sächsische Volkszeitung“ (J. Heinewetter).

Magdeburg: Buchdruckerei „Gansa“ (Joh. H. Rabuske).

VII. Kreis.

Chemnitz: Grobner, G.

Dresden: Leinert, Paul.

Hainichen: Sächsische Falttschachtel- und Kartomagenfabrik (Anders & Co.).

Leipzig: Winkler & Wolfensteller.

Richtentanne i. S.: Lindach, Ernst.

Rosfen: Sturm, Hugo.

Schwarzenberg i. S.: Gärtner, C. M.

Zwickau: Winter & Schubert.

VIII. Kreis.

Berlin: Wolter, Friedrich; Lehzen, Kurt.

Charlottenburg: Administration „Haidri“.

IX. Kreis.

Breslau: Schmidt, Albert.

Königsbrunn: „Königsbrunner Tageblatt“ (M. Gausinger & Th. Winkler).

Kreuzburg: Jendrestki, Paul.

X. Kreis.

Bremen: Mad, Ludwig.

Hilensburg: Jensen, Martin.

Hamburg: Korf, Leopold.

Lübeck: Wöttger, Heinrich.

XI. Kreis.

Lauenburg i. Bommern: Wadengoth, S.

Lichtenrade: „Lichtenrader Zeitung“ (Verlag Prad & Co., G. m. b. H.).

Potsdam: Velter, Leo.

Stettin: Parnow, S.

XII. Kreis.

Danzig: Bodenstern & Niehste.

Graudenz: Buchdruckerei Geißel.

Aus dem Verzeichnisse der tarifreuen Druckereien gestrichen wurden die Firmen:

Kreis II: Fritz Greven in Köln; Johann Stanina in Herne; Ferdinand Hoffmann in Münster i. W.

VI: Meuselwiger Verlagsdruckerei Gebr. Wöttger in Meuselwitz, S. M.

VII: Oskar Luther-Dräger & Co., S. M., Gera, in Blauen i. W.

XI: Emil Machleidt in Sperenberg; Richard Gedrich in Frankfurt a. O.

**Bekanntmachung.**

Schiedsgerichte, betreffend:

Düsseldorf. Gehilfenvorsitzender: S. Vorn, Neckerstraße 6.

Kassel. Gehilfenvorsitzender: Emil Gauer, Wolfhager Straße 48.

Regensburg. Gehilfenvorsitzender: Joseph Falter, Herrenplatz 2 a.

Arbeitsnachweise betreffend.

Kassel. Verwalter: Carl Börner, Orleansstraße 49.

Nürnberg. Verwalter: Joh. Stumpner, Albrecht-Dürer-Straße 19.

Der Schweigerbege Walter Weisheit, geboren 1892 in Ohrdruf, wird ersucht, dem Tarifamt seine Adresse mitzuteilen.

Berlin, den 15. Mai 1912.

Franz Franke, D. S. Giesede, Prinzipalvorsitzender.

Gehilfenvorsitzender: Paul Schliebs, Geschäftsführer.

**Bericht über die Wirksamkeit der tarifrechtlichen Tarifarbeitsnachweise im I. Quartale 1912.**  
(Veröffentlicht vom Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.)

Arbeitsnachweise zu:	Durchschnitt. arbeitslos pro Woche im:		Bermittelt wurden im:	
	Januar	Febr.	Januar	Febr.
Machen	4	1	6	2
München	9	2	3	2
Münster	11	3	5	3
Nürnberg	9	8	2	3
Regensburg	603	217	408	216
Sachsen	4	2	4	3
Sachsen-Weimar	19	5	11	2
Sachsen-Weimar	14	6	7	6
Sachsen-Weimar	56	12	50	16
Sachsen-Weimar	12	2	18	4
Sachsen-Weimar	12	4	9	4
Sachsen-Weimar	8	2	4	1
Sachsen-Weimar	2	1	5	2
Sachsen-Weimar	21	16	13	16
Sachsen-Weimar	11	7	8	6
Sachsen-Weimar	12	6	13	4
Sachsen-Weimar	8	3	12	4
Sachsen-Weimar	2	1	1	1
Sachsen-Weimar	23	18	14	11
Sachsen-Weimar	6	1	4	1
Sachsen-Weimar	16	1	7	1
Sachsen-Weimar	8	1	16	1
Sachsen-Weimar	1	1	2	2
Sachsen-Weimar	35	3	26	4
Sachsen-Weimar	18	4	14	3
Sachsen-Weimar	12	2	6	5
Sachsen-Weimar	2	2	1	2
Sachsen-Weimar	4	3	2	3
Sachsen-Weimar	8	2	5	3
Sachsen-Weimar	2	1	3	1
Sachsen-Weimar	3	3	8	3
Sachsen-Weimar	2	1	2	1
Sachsen-Weimar	4	1	2	1
Sachsen-Weimar	2	1	2	1
Sachsen-Weimar	17	6	13	5
Sachsen-Weimar	9	1	14	6
Sachsen-Weimar	18	5	18	7
Sachsen-Weimar	3	4	9	2
Sachsen-Weimar	1	2	2	1
Sachsen-Weimar	3	1	1	1
Sachsen-Weimar	90	32	72	27
Sachsen-Weimar	6	7	4	1
Sachsen-Weimar	82	13	36	10
Sachsen-Weimar	8	3	2	2
Sachsen-Weimar	8	2	4	1
Sachsen-Weimar	7	2	9	2
Sachsen-Weimar	4	2	12	3
Sachsen-Weimar	42	9	46	12
Sachsen-Weimar	5	1	3	1
Sachsen-Weimar	3	1	6	1

Zum Durchschnitt waren arbeitslos pro Woche: 1911: 494 Seher, 1912: 494 Seher, 1913: 494 Seher, 1914: 494 Seher, 1915: 494 Seher, 1916: 494 Seher, 1917: 494 Seher, 1918: 494 Seher, 1919: 494 Seher, 1920: 494 Seher, 1921: 494 Seher, 1922: 494 Seher, 1923: 494 Seher, 1924: 494 Seher, 1925: 494 Seher, 1926: 494 Seher, 1927: 494 Seher, 1928: 494 Seher, 1929: 494 Seher, 1930: 494 Seher, 1931: 494 Seher, 1932: 494 Seher, 1933: 494 Seher, 1934: 494 Seher, 1935: 494 Seher, 1936: 494 Seher, 1937: 494 Seher, 1938: 494 Seher, 1939: 494 Seher, 1940: 494 Seher, 1941: 494 Seher, 1942: 494 Seher, 1943: 494 Seher, 1944: 494 Seher, 1945: 494 Seher, 1946: 494 Seher, 1947: 494 Seher, 1948: 494 Seher, 1949: 494 Seher, 1950: 494 Seher, 1951: 494 Seher, 1952: 494 Seher, 1953: 494 Seher, 1954: 494 Seher, 1955: 494 Seher, 1956: 494 Seher, 1957: 494 Seher, 1958: 494 Seher, 1959: 494 Seher, 1960: 494 Seher, 1961: 494 Seher, 1962: 494 Seher, 1963: 494 Seher, 1964: 494 Seher, 1965: 494 Seher, 1966: 494 Seher, 1967: 494 Seher, 1968: 494 Seher, 1969: 494 Seher, 1970: 494 Seher, 1971: 494 Seher, 1972: 494 Seher, 1973: 494 Seher, 1974: 494 Seher, 1975: 494 Seher, 1976: 494 Seher, 1977: 494 Seher, 1978: 494 Seher, 1979: 494 Seher, 1980: 494 Seher, 1981: 494 Seher, 1982: 494 Seher, 1983: 494 Seher, 1984: 494 Seher, 1985: 494 Seher, 1986: 494 Seher, 1987: 494 Seher, 1988: 494 Seher, 1989: 494 Seher, 1990: 494 Seher, 1991: 494 Seher, 1992: 494 Seher, 1993: 494 Seher, 1994: 494 Seher, 1995: 494 Seher, 1996: 494 Seher, 1997: 494 Seher, 1998: 494 Seher, 1999: 494 Seher, 2000: 494 Seher, 2001: 494 Seher, 2002: 494 Seher, 2003: 494 Seher, 2004: 494 Seher, 2005: 494 Seher, 2006: 494 Seher, 2007: 494 Seher, 2008: 494 Seher, 2009: 494 Seher, 2010: 494 Seher, 2011: 494 Seher, 2012: 494 Seher, 2013: 494 Seher, 2014: 494 Seher, 2015: 494 Seher, 2016: 494 Seher, 2017: 494 Seher, 2018: 494 Seher, 2019: 494 Seher, 2020: 494 Seher, 2021: 494 Seher, 2022: 494 Seher, 2023: 494 Seher, 2024: 494 Seher, 2025: 494 Seher, 2026: 494 Seher, 2027: 494 Seher, 2028: 494 Seher, 2029: 494 Seher, 2030: 494 Seher, 2031: 494 Seher, 2032: 494 Seher, 2033: 494 Seher, 2034: 494 Seher, 2035: 494 Seher, 2036: 494 Seher, 2037: 494 Seher, 2038: 494 Seher, 2039: 494 Seher, 2040: 494 Seher, 2041: 494 Seher, 2042: 494 Seher, 2043: 494 Seher, 2044: 494 Seher, 2045: 494 Seher, 2046: 494 Seher, 2047: 494 Seher, 2048: 494 Seher, 2049: 494 Seher, 2050: 494 Seher, 2051: 494 Seher, 2052: 494 Seher, 2053: 494 Seher, 2054: 494 Seher, 2055: 494 Seher, 2056: 494 Seher, 2057: 494 Seher, 2058: 494 Seher, 2059: 494 Seher, 2060: 494 Seher, 2061: 494 Seher, 2062: 494 Seher, 2063: 494 Seher, 2064: 494 Seher, 2065: 494 Seher, 2066: 494 Seher, 2067: 494 Seher, 2068: 494 Seher, 2069: 494 Seher, 2070: 494 Seher, 2071: 494 Seher, 2072: 494 Seher, 2073: 494 Seher, 2074: 494 Seher, 2075: 494 Seher, 2076: 494 Seher, 2077: 494 Seher, 2078: 494 Seher, 2079: 494 Seher, 2080: 494 Seher, 2081: 494 Seher, 2082: 494 Seher, 2083: 494 Seher, 2084: 494 Seher, 2085: 494 Seher, 2086: 494 Seher, 2087: 494 Seher, 2088: 494 Seher, 2089: 494 Seher, 2090: 494 Seher, 2091: 494 Seher, 2092: 494 Seher, 2093: 494 Seher, 2094: 494 Seher, 2095: 494 Seher, 2096: 494 Seher, 2097: 494 Seher, 2098: 494 Seher, 2099: 494 Seher, 2100: 494 Seher, 2101: 494 Seher, 2102: 494 Seher, 2103: 494 Seher, 2104: 494 Seher, 2105: 494 Seher, 2106: 494 Seher, 2107: 494 Seher, 2108: 494 Seher, 2109: 494 Seher, 2110: 494 Seher, 2111: 494 Seher, 2112: 494 Seher, 2113: 494 Seher, 2114: 494 Seher, 2115: 494 Seher, 2116: 494 Seher, 2117: 494 Seher, 2118: 494 Seher, 2119: 494 Seher, 2120: 494 Seher, 2121: 494 Seher, 2122: 494 Seher, 2123: 494 Seher, 2124: 494 Seher, 2125: 494 Seher, 2126: 494 Seher, 2127: 494 Seher, 2128: 494 Seher, 2129: 494 Seher, 2130: 494 Seher, 2131: 494 Seher, 2132: 494 Seher, 2133: 494 Seher, 2134: 494 Seher, 2135: 494 Seher, 2136: 494 Seher, 2137: 494 Seher, 2138: 494 Seher, 2139: 494 Seher, 2140: 494 Seher, 2141: 494 Seher, 2142: 494 Seher, 2143: 494 Seher, 2144: 494 Seher, 2145: 494 Seher, 2146: 494 Seher, 2147: 494 Seher, 2148: 494 Seher, 2149: 494 Seher, 2150: 494 Seher, 2151: 494 Seher, 2152: 494 Seher, 2153: 494 Seher, 2154: 494 Seher, 2155: 494 Seher, 2156: 494 Seher, 2157: 494 Seher, 2158: 494 Seher, 2159: 494 Seher, 2160: 494 Seher, 2161: 494 Seher, 2162: 494 Seher, 2163: 494 Seher, 2164: 494 Seher, 2165: 494 Seher, 2166: 494 Seher, 2167: 494 Seher, 2168: 494 Seher, 2169: 494 Seher, 2170: 494 Seher, 2171: 494 Seher, 2172: 494 Seher, 2173: 494 Seher, 2174: 494 Seher, 2175: 494 Seher, 2176: 494 Seher, 2177: 494 Seher, 2178: 494 Seher, 2179: 494 Seher, 2180: 494 Seher, 2181: 494 Seher, 2182: 494 Seher, 2183: 494 Seher, 2184: 494 Seher, 2185: 494 Seher, 2186: 494 Seher, 2187: 494 Seher, 2188: 494 Seher, 2189: 494 Seher, 2190: 494 Seher, 2191: 494 Seher, 2192: 494 Seher, 2193: 494 Seher, 2194: 494 Seher, 2195: 494 Seher, 2196: 494 Seher, 2197: 494 Seher, 2198: 494 Seher, 219